

Abonnementspreis: In ganzen deutschen Reich: Jährlich: 18 Mark. ... Einzelne Nummern: 10 Pf.

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Insertionsannahme auswärts: Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals. ... Herausgeber: Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Lotterie-Collecteur Eduard Seiberlich in Riesa auf sein Ansuchen von der ihm übertragenen Agentur der Altersrentenbank entbunden und die letztere dem Dr. med. Friedrich Camillo Kreyß in Riesa übertragen worden ist.

Dresden, den 18. April 1882.

Finanz-Ministerium. Für den Minister: Meusel.

Bekanntmachung.

der königlichen Brandversicherungs-Commission vom 17. April 1882.

Unter Bezugnahme auf die von dem königlichen Ministerium des Innern wegen Concessionirung der Norddeutschen Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Hamburg unterm 23. Februar dieses Jahres in Nr. 51 der Preussger Zeitung und Nr. 51 des Dresdner Journals erlassene Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von der Direction der vorgezeichneten Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaft die Herren Kaufleute Carl Dietrich und Hermann Bernhardt Dietrich, in Firma: Gebrüder Dietrich in Leipzig zu Bevollmächtigten dieser Versicherungs-Gesellschaft für das Königreich Sachsen ernannt, auch in dieser Eigenschaft bei der Brandversicherungs-Commission legitimirt und von derselben beauftragt, sowie bei dem Rathe der Stadt Leipzig in Pflicht genommen worden sind.

Dresden, am 17. April 1882.

Königliche Brandversicherungs-Commission. Edelmann. Rudolfsh.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht:

- Telegraphische Nachrichten. Zeitungsschau. (Hamburger Nachrichten. New-Yorker Staatszeitung.) Tagesgeschichte. (Berlin. München. Coburg. Hamburg. Wien. Prag. Agram. Rom. London. Kopenhagen. St. Petersburg. Belgrad. Bukarest.) Dresdner Nachrichten. Provinzialnachrichten. (Chemnitz. Freiberg.) Vermischtes. Statistik und Volkswirtschaft. Familien. Tageskalender. Inserate.

Feuilleton.

Redigirt von Otto Sankt.

Juga Ebenfon.

Novelle von Otto Noquette. (Fortsetzung.)

Sie hielt wirklich daran fest. Die Mutter redete zu, Roderich durfte nicht widerstreben. Er empfing die Mädchen in seinem Arbeitszimmer, und ohne große Vorbereitungen nahm er ein Blatt und den Griffel zur Hand. Konradine sorgte für die Unterhaltung. Aber nicht zehn Minuten waren verstrichen, als sie ihre kleine Handarbeit unterbrechend, fand, daß ihr das Stidgarn ausgegangen sei. Sie ging, um sich neuen Vorrath zu holen. Roderich und Juga sahen sich allein, und eine Bangigkeit kam über Beide. Sollte er etwas sagen? Und was? Sollte er den Moment ohne eine Frage, ohne ein Wort vorübergehen lassen? Noch hielt er die Feder fest auf sein Blatt gerichtet; er gab sich den Anschein, zu zeichnen, aber seine Hand strichelte in der Aufregung nur auf dem Papier umher. Da hob er die Augen auf und blickte Juga voll und durchdringend an. Eine dunkle Röthe überzog ihr Gesicht, sie suchte zusammen und schlug die Augen nieder. Er hatte den Griffel mit beiden Händen krampfhaft gefaßt und zerbrach ihn. Da ließ sich eine trübende Stimme auf dem Gange hören. Beide schritten sich wie erriep; sie hatten kein Wort gewechselt, aber in einem Blick und einem Erdröthen hatten sie einander verstanden. Dennoch athmeten sie auf, als Konradine wieder eintrat.

Beilage.

Statistik und Volkswirtschaft.

Eingefandten. Kirchennachrichten. Börseennachrichten. Telegraphische Witterungsberichte. Inserate.

Telegraphische Nachrichten.

London, Donnerstag, 20. April, Abends. (W. T. B.) Die heutige Sitzung des Unterhauses begann mit der Beantwortung einer Interpellation.

Der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Sir Charles Dille, erklärte auf eine Anfrage des Barons Worms, die englische Regierung habe der türkischen und der ägyptischen Regierung den Abschluß einer Convention anempfohlen, um die Rechte Italiens bezüglich des Gebietes an der Afhabai näher zu definiren und zu begrenzen. Die Regierung sei der Ansicht, daß der Abschluß einer Convention im Interesse Ägyptens liege, damit alle ohne eine solche Convention möglichen Complicationen verhindert würden. Gleichzeitig würde durch dieselbe die Anerkennung der Souveränität des Sultans von Seiten Italiens und die Anerkennung der Autorität des Khedive über die Besitztüme des rothen Meeres herbeigeführt werden. In der Convention sei stipulirt gewesen, daß die Niederlassung Italiens an der Afhabai einen rein commerciellen Charakter tragen solle; auch sei darin der Schlophenhandel und der Handel mit Waffen verboten gewesen. Ägypten habe die Convention abgelehnt; die Verhandlungen würden indeß noch fortgesetzt.

Bei einer hierauf folgenden, von den Anhängern Borell's angeregten Debatte brachte das Parlamentsmitglied Redmond in Bezug auf den Obersecretär für Irland, Foster, die Worte: „wenn Foster ein ehrlicher Politiker und ein ehrlicher Mann wäre! — Der Sprecher forderte Redmond zur Zurücknahme dieser Worte auf. — Redmond nahm seine Aufsehung hierauf zurück, sprach aber zugleich sein Bedauern darüber aus, daß die Geschäftsordnung verbiete, die Wahrheit zu sagen. Das Haus beschloß mit 207 gegen 12 Stimmen, Redmond für den Rest der Sitzung zu suspendiren.

Loeb Kennog wies darauf hin, daß angesichts der bedeutenden Vermehrung der Flotte des Auslandes der englische Handel gefährdet erscheine; das Haus möge daher erklären, daß eine Verstärkung der englischen Flotte erwünscht sei. — Im Laufe der Debatte betonte der Secretär der Admiralität, Trevelyan, der Vergleich der englischen Flotte mit der französischen biete ein zufriedenstellendes Resultat. Frankreich besitze 11 active und 29 Reservepanzerschiffe, England 26 active und 23 Reservepanzerschiffe. Extracredite zum Bau von Schiffen seien nicht erforderlich, wenn Frankreich nach Vollendung seines jetzigen Programms keine weitere Vermehrung der Flotte vornehme. Der Antrag Kennog wurde ohne Abstimmung abgelehnt.

„Reuter's Office“ wird aus Kalkutta vom heutigen Tage gemeldet: Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Mandalay haben die politischen Morde wieder begonnen; der König ließ seine beiden Schwestern, die Unterkönigin, den Schatzkanzler und 50 ihrer Verwandten tödten.

Kopenhagen, Donnerstag, 20. April, Nachmittags. (Tel. d. Hamb. Nach.) In der heutigen

Sitzung des Volksthings erklärte Höggro als Präsident: „Angestellte Untersuchungen haben ergeben, daß Jens Buss die in der Reichstagszeitung aus Berlesden der Stenographen nicht enthaltene Aeußerung, daß „der König weggejagt werden könne“, gebraucht hat.“ Der Präsident beklagte, sie überhört zu haben, da er sie sonst speciell gerügt haben würde.

St. Petersburg, Freitag, 21. April. (Tel. d. Dresd. Journ.) Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: Auswärtige Journale, besonders die „Politische Correspondenz“, täuschen sich, wenn sie sagen, der russische Botschafter bei der Hofe, v. Rosikow, sei nach St. Petersburg berufen worden, weil die Regierung seine Haltung in der Kriegskostenfrage gemißbilligt habe. Niemand sei eine dreifache und bewußtere Beleidigung ausgesprochen worden. Die Regierung billige vollständig das Verhalten des Hrn. v. Rosikow und des Obersten Idörner, wünsche aber, eingehende mündliche Aufschlüsse über den wenig freundschaftlichen Charakter des Bergens zu erhalten, welches die Hofe seit einiger Zeit Rußland gegenüber beobachtet.

Das officielle Organ erklärt weiter, die Ernennung des Barons Jomini zum Staatssecretär involvire keineswegs dessen Ernennung zu dem bisherigen Posten des Hrn. v. Siers.

Washington, Donnerstag, 20. April, Abends. (W. T. B.) Der Präsident Arthur hat Alfonso Tass zum Gesandten in Wien, William Dapton zum Gesandten in Haag und Nikolai Fiß zum Gesandten in Brüssel ernannt.

Dresden, 21. April.

Die Botschaft, mit welcher der Präsident der nordamerikanischen Union am 4. d. die Antichinesenbill dem Senat ohne seine Unterschrift zurückerhob, war erwartet worden; aber sie überraschte durch ihre Fassung und den Standpunkt, welchen der Präsident in derselben der Chinesenfrage gegenüber einnimmt. Wiederholte lange Cabinetssitzungen über diese Frage und das Gerücht, daß eine entscheidende Mehrheit im Cabinet gegen die Bill in ihrer vom Congress beschlossenen Gestalt (Ausdehnung des Einwanderungsverbotes auf 20 Jahre) sei, was jedoch den Präsidenten nicht abzuhalten vermochte, sie dennoch zu unterzeichnen, machten ein Veto gegen dieselbe höchst wahrscheinlich. Gleichwohl fiel dieses in Bezug auf die principellen Gesichtspunkte gegen diesen unamerikanischen Prohibitiv-, als Proscriptionsact entschiedener und unumwundener aus, als man von einem republikanischen Politiker zu erwarten Beranlassung hatte. Präsident Arthur hat sich mit dieser Botschaft in der That zur Höhe des Staatsmannes erhoben, und es verdient ebenfalls Erwähnung, daß die Abfassung des Documentes seiner eigenen Feder zugeschrieben wird. Aus einem der Botschaft beigegebenen Memorandum, welches der chinesische Gesandte an die Hand gab, erhielt ferner als erzwungene Thatfache, daß vor der Entschloßung des Präsidenten auch mit dem Vertreter der beteiligten Vertragsmacht eine Berechnung stattfand und diese sogar zur Aufnahme eines Punktes in die Botschaft führte, der anderweitig vielleicht ganz übersehen worden wäre, obgleich er mehr theoretischer, als praktischer Bedeutung ist. Es ist dies der in Memorandum unter 5) hervorgehobene Umstand, daß die Bill keine Beschränkung in Bezug auf die jetzt in fremden Ländern lebenden und durch die Vereinigten Staaten nach China zurückzuziehen beabsichtigenden chinesischen Unterthanen enthalte. Es heißt da:

„Eine große Anzahl von Chinesen lebt in Cuba, Peru und anderen Ländern, die nicht nach Hause zurückkehren können, ohne über das Gebiet der Vereinigten Staaten zu reisen, oder in San Francisco anzulanden. Dieses Recht zu verweigern, scheint mir eine Verletzung des Völkerrichts und der internationalen Gerechtigkeit, und wenn die Bill zum Gesetz werden sollte, würde sie in dieser Hinsicht zu einer großen Härte gegen Tausende unschuldiger Chinesen in fremden Ländern aufzählen.“

Dies ist unbestreitbar richtig, und diesen Punkt total übersehen zu haben, geräth der gesetzgebenden Gewalt der großen Republik nicht eben zur Empfehlung. Auch in der Erwartung, daß der Präsident, wenn er die Bill ablehnen sollte, sich nur auf den Standpunkt der bedingten Gegner derselben, namentlich des Senators Edmunds, stellen, d. h. nur auf eine kürzere Frist der Chinesenausweisung dringen würde, sieht man sich durch das von ihm zur Begründung des Vetos Vorgebrachte getäuscht. Präsident Arthur sucht sich zwar den Anschein zu geben, als ob eine die Ausschloßungzeit auf 10 oder 5 Jahre beschränkende Bill seine Genehmigung gefunden haben würde; aber der weitere Verlauf der Botschaft steht damit in entschiedenem Widerspruch. Er besitzt keine Einwendungen gegen die Acte wesentlich auf eine Bezugnahme auf die deutlichen Absichten und Ausdrücke des neuen Vertrags von 1880 mit China und die diplomatischen, diesem vorhergegangenen Unterhandlungen. Durch diese sei zwar von der asiatischen Regierung die Regulirung der Chineseneinwanderung vertrauensvoll in die Hände der Vereinigten Staaten gelegt, aber zugleich entschieden gegen eine Ausschloßung jener protestirt worden. Und da der Präsident der Ansicht ist, daß ein Zeitraum von 20 Jahren, fast ein Menschenalter, einer völligen Ausschloßung gleichkommen würde, so erklärt er unumwunden, daß er die vorliegende Acte für „einen Bruch der nationalen Treue ansehe, und daß ihn die Ehre der Nation zwingt, die Acte zurückzuweisen.“

Die zweite vom principellen Gesichtspunkte höchst anerkenntniserthe Einwendung des Präsidenten ist gegen die durch die Bill beabsichtigte Einführung eines Pachtsystems gerichtet, welches außerdem eine Verletzung des älteren Burlingamevertrages mit China enthalten würde, welcher den chinesischen Unterthanen alle Rechte der bestgestellten auswärtigen Nation gewährt. Es heißt hier in der Botschaft:

„Ohne eine Ansicht über diesen Punkt auszusprechen, möchte ich die Aufmerksamkeit des Congresses auf die Thatfache lenken, daß das System persönlicher Registrierung (polizistische Eintragung) oder Pässe un-demokratisch und dem Geiste unserer Institutionen widersprechend ist. Ich zweifle daran, daß es weise wäre, einen „Sprungschritt“ (anticipation) der Art in unser Gesetz zu treiben. Eine Nation, wie die Vereinigten Staaten, eifersüchtig auf die Freiheiten der Bürger, sollte wohl eher, eine Politik ihrem System einzuverleiben, welche vor dem Fortschritt liberaler Einrichtungen sich verschließt.“

Das ist eine starke, aber durchaus nicht überflüssige Arzneigabe wahrer amerikanischer Gesinnung für die Beherrscher der Republik, und zwar beider Parteien, denen nur noch die momentane Zweckmäßigkeit als Princip übrig geblieben ist.

Auch vom praktischen Standpunkte der Handelspolitik kann der Präsident nur eine kurze Suspensionperiode für rathsam erklären. Er sagt mit Bezug darauf:

„Es bedarf keiner Begründung, um zu zeigen, daß die Politik die jetzt angewandte im Vergleich zu die unmittelbare Wirkung haben müßte, die orientalischen Nationen von uns abzuweisen und ihren Verkehr und Handel in fremdländere Hände zu treiben.“

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Vertrag Nordamerikas mit China von neuem Datum und der erste Vertrag mit diesem noch nicht 40 Jahre alt ist.

Dieser erste bedeutende Act des „Zusatzpräsidenten“, schreibt der New-Yorker Correspondent der „Ham-

burg zu begleiten; seine harmlose Weichen, die sie mit ebenso harmlosem Stimmchen ohne viel Kunst zu fingen wußte. Dazwischen fing er an, nach seiner Weise auf den Tassen zu phantasiren. Er kam in ein Volkslied, brach es aber ab, denn es brachte ihm Tage der Frühlingwanderung ins Gedächtniß. Rasch ging er in ein anderes über — aber er erinnerte sich, wie Juga es einst mitgesungen — er hatte ihre Stimme noch vor dem Gehör. Er ließ auch diese Melodie fallen und kam unvermittelt in eine dritte, mit der es ihm auch nicht besser ging. „Roderich, du spielst schauerhaft!“ rief Konradine plötzlich und schien ernstlich ungehalten. Er lachte und fand auf, aber es lachte Niemand mit ihm. „Lesen wir!“ sagte die Mutter und schob ihm das Buch hin, welches sie bekommen hatten.

Diese Stimmungen, ohne jedes Aussprechen getragen, verflümmerten sich von Tag zu Tage, fast von Stunde zu Stunde. Schon hatte die Mutter, unter vier Augen mit Roderich, die Worte auf der Zunge: „Reise ab, mein Sohn!“ aber sie besann sich, voraussehend, daß er selbst bald zu diesem Entschlusse kommen werde. Und sie hatte Recht, nur noch die Frist, die er sich gelebt, wollte er ausharren. Denn sein Stolz bäumte sich in ihm auf, unter Stimmungen zu schwanken, deren Druck er noch nicht gefaßt, die seiner sonst kräftigen Natur zuwider waren.

(Fortsetzung folgt.)

Pädagogik. Ueber die hundertjährige Wiederkehr vom Geburtslage Friedrich Fröbel's (am 21. April) bringt die Katharische „Kirchenzeitung“ eine kurze Betrachtung, in welcher die verschiedenen Parteien mit

burger Nachrichten", läßt die Brust des wahren amerikanischen Patrioten wieder etwas freier aufathmen und Hoffnung für den weiten gedeihlichen Fortgang seiner Verwaltung schöpfen. Freilich weist der Vortrag das schärfste Streiflicht auf die aus der freien Wahl des Volkes hervorgehende Nationalgesetzgebung und mag von Demen als Gelegenheit benützt werden, welche sich der hier und da zur Sprache gekommenen Abschaffung der Executive mit „königlichen“ Prärogativen mit Nachdruck entgegenzusetzen, weil das Volk zu einer „Selbstregierung“ ohne eine solche „souveräne“ Einwirkung auf seine Gesetzgebung noch nichts weniger als reif sei. Obgleich nun zwar diese Einwirkung keine absolut „souveräne“ ist, da bekanntlich der schonbare Volkswille durch eine Zweidrittelmehrheit im Congreß gegen die Ansicht der Executive erzwungen werden kann, so kann diesem Argumente, wie der gegenwärtige Fall zeigt, doch kaum eine bedeutende Kraft abgesprochen werden. Was diesen Fall anlangt, so wird eine Präferenz der Chinesen über das Veto schon jetzt für durchaus unwahrscheinlich erklärt, da man wohl mit Recht annimmt, daß in einem Falle wie diesem die schwankenden beiden Parteien es in der Regel vorziehen, das Gewisse für das Ungewisse zu nehmen, d. h. sich auf die Seite der die active Macht (die Patrone) in Händen habenden Executive zu stellen. Nicht mit Unrecht erwartet man, daß wenn die Bill infolge des Vetos, und zwar hauptsächlich mit Hilfe der „republikanischen“ Stimmen, fällt, dies die drei Pacificstaaten, Californien, Oregon und Nevada in die Hände der Demokratie führen werde. In Bezug auf diese Eventualität verdient noch eine Aeußerung des Hrn. Arthur Erwähnung, die, wenn auf Wahrheit beruhend, fast noch mehr zu seiner Ehre gereichen und ihm den Anspruch auf den Namen eines Staatsmannes sichern würde, als die vorliegende Sachlage selbst. Als ihn ein Senator darauf anmerken machte, daß ein Veto der Chinesenbill die genannten Staaten zweifellos der Demokratie zuführen würde, soll er geantwortet haben, er habe bei der Prüfung der Bill den Parteilösungen keinen Gedanken gewidmet, und daß, wenn irgend eine Partei einen Vortheil erwarten sollte von der executionen Billigung oder Nichtbilligung einer Bill, welche amerikanischen Principien beruhe, die seit 100 Jahren in Geltung gewesen, dies auf die Länge der Zeit diejenige Partei sein würde, die auf der rechten amerikanischen Grundlage stehe. Wünschenswert, daß diesen nur prophetisch klingenden Worten im Verlaufe der gegenwärtigen Administration schon die Erfüllung folgen möge, in der sich allmählich verbreitende Bildung einer echt amerikanischen Nationalpartei, welche die Aufgabe beider durch innere Zerwürfniß der Verwerthung anheimgefallenen Hauptparteien zur notwendigen Folge haben würde. Gewiß ist, daß diese Hoffnung durch die oben behandelte Haltung des aus der einen dieser hervorgegangenen Präsidenten Arthur ein neuer Anhalt und sozusagen ein Krisistationspunkt erwächst.

Die „New-Yorker Staats-Zeitung“ bemerkt zu dem Präsidentenveto: „Hr. Arthur vermeidet es, seine Einwürfe auf die Traditionen der republikanischen Partei, auf die Haltung jener Partei der Racemente gegenüber zu stützen, und bezieht nicht den Fehler, als Republikaner vom Präsidentensitze zu sprechen; er beschränkt die Angelegenheit nur als Staatsmann und hat damit bewiesen, daß er wenigstens in dieser Frage mit seiner unbedingten und unerwarteten Erlangung eines hohen verantwortlichen Postens den engen Gesichtskreis des Politikers erweitert hat... Wenn Hr. Arthur die Einführung der persönlichen Registrierung und des Pollenwesens als „undemokratisch“ und dem Geiste unserer Institution widersprechend“ bezeichnet, so wird wohl dieser Vorstoß der Wochenschrift den meisten und ungetheiltesten Befall im Lande finden. Das sind in der That die anfänglichsten Punkte in der ganzen Bill. Aber der Präsident hätte wohl noch weiter gehen und hervorheben können, wie das Veto überhaupt mit den Principien der freien Einwanderung im Widerspruch steht, die wir bisher stets heilig gehalten haben. Es ist wahr, daß es auch von diesem Gesichtspunkte aus gefährlich ist, die Wirkung des neuen Gesetzes auf 20 Jahre auszudehnen, und mit großem Rechte sagt Hr. Arthur, daß so gänzlich neue und gefährliche Experimente mit großer Vorsicht und unter weitesten Beschränkungen durchgeführt werden sollten. Wir können nur wiederholen, daß Hr. Arthur in seiner Vetoentscheidung sich in lobenswerther Weise über den Standpunkt des Politikers erhebt, und seine Ausführungen verdienen daher die höchste Beachtung

der Congreßmitglieder. Es ist kaum anzunehmen, daß die Bill jetzt die notwendige Mehrheit erhalten wird, um über das Veto des Präsidenten passirt zu werden; die Vorlage wird aber annehmbar werden, ohne ihrer Wirksamkeit gegen die Uebel der Chineseneinwanderung zu schaden, wenn der Congreß sie nochmals eingehend durchberät und Amendierungen vorbringt, welche den Ansichten des Präsidenten entsprechen.“

Das Repräsentantenhaus der Union hat inzwischen am 17. d. mit 201 gegen 37 Stimmen eine neue „Chinesenbill“ angenommen; dieselbe verbietet die Einwanderung der Chinesen auf die Dauer von 10 Jahren.

**Tagesgeschichte.**

• Berlin, 20. April. Der Reichskanzler ist in Begleitung der Frau Fürstin v. Bismarck und des Grafen Wilhelm v. Bismarck gestern Nachmittag nach Friedrichshagen abgereist. — Die (X.) Commission des Herrenhauses zur Vorbereitung des kirchenvollständigen Gesetzes, unter Vorsitz des Grafen v. Bülch, hat heute zunächst eine Generaldiscussion gehalten, in welcher der Vorschlag, die Beisitzer des Abgeordnetenhauses von vorn herein en bloc anzunehmen, abgelehnt wurde. In § 1 wurden in der Specialdebatte mehrere Anträge des Grafen zur Lippe eingebracht, welche darauf hinauslaufen, die temporären Bestimmungen des Gesetzes vom 3. Juli 1880 zu definitiven zu gestalten. Voraussetzlich werden die Verhandlungen der Commission noch mehrere Tage in Anspruch nehmen. — Das Abgeordnetenhause genehmigte heute definitiv und ohne größere Debatten die Gesetzentwürfe über die Abtretung eines Theils des Tiergartens an das Reich, über die Aufhebung der Verbote gegen das Schützenrecht (in den Districten rheinischen Rechts) und über den nassauischen Centralkirchenfonds. Der durch Verstaatlichung von weiteren sechs Eisenbahnen nötig gewordene Nachtragetat wurde der Budgetcommission zur Vorbereitung überwiesen. Die Vorlage, betreffend den Bau zahlreicher Secundärbahnen und die Servollständigung des Staatseisenbahngesetzes wurde, nachdem die einzelnen Bahnbauten von den Abgeordneten der interessirten Kreise bestimmt worden waren, in ihrem ersten Theile unverändert nach den Commissionsbeschlüssen angenommen. — Der „Richtschuß“ schreibt: Ein wichtiges Ereigniß wird sich in den nächsten Tagen auf dem Gebiete des Verkehrslebens vollziehen. Nach einer Bekanntmachung des Staatssecretärs des Reichspostamts wird am 23. d. die erste directe Telegraphenverbindung zwischen Deutschland und Amerika dem Betriebe übergeben werden.

Die Fortsetzung der telegraphischen Correspondenz zwischen den genannten Ländern geschah bisher auf dem amerikanischen Wege von London nach Havanna und von dort über die Westindien insel nach Ostindien, von dort auf der amerikanischen Linie nach England, von dort auf der europäischen Linie nach Ostindien, von dort ebenfalls über Island bis Australien, dem höchsten nördlichen Punkte der transatlantischen Kabel. Spanien wird ebenfalls wenigstens von London bis Valenzia und von dort bis Amerika erlösigen. Auf Grund eines Vertrags zwischen dem Reichspostamt und der vereinigten deutschen Telegrafengesellschaft ist von der letzteren zwischen Ostindien, den Inden und Valenzia an der türkischen Küste ein 800 Seemeilen langes directes Kabel gelegt worden. Durch dasselbe, sowie durch Anschließung eines der von Valenzia ausgehenden transatlantischen Kabel bis zum Jahre 1900 ist eine unmittelbare telegraphische Verbindung Deutschlands mit Amerika hergestellt. Dieses Ziel ist bei ungefähr 7 Jahren erreicht worden. Im Jahre 1876 wurde von dem Reichspostamt anlässlich die Leitung eines eigenen Kabels zwischen der baltischen und der amerikanischen Küste, entweder durch den Canalis Manche oder oberhalb der Nordküste Schottlands geplant. Die Kosten eines solchen Kabels würden etwa 25 Millionen Mark betragen haben. Demselben wurden nur ca. 30 000 000 beschieden, eine Zahl, die sich inzwischen allerdings verdreifacht hat. Inzwischen erschloß sich eine Ausdehnung dieses Kabels gegenüber zu erreichen. Es wurde deshalb die Leitung eines Kabels von Valenzia und die Anknüpfung eines der vorhandenen oceanischen Kabel vorgezogen und von dem Reichspostamt ein bezüglicher Vertrag mit der vereinigten deutschen Telegraphengesellschaft im vergangenen Sommer abgeschlossen. Den umständlichen und zahlreichen Verhandlungen des Directors deselben, Dr. Valard, ist es gelungen, in der vorgeschriebenen kurzen Zeit die Herstellung und Leitung des Kabels sowie den Ananschluß in Valenzia zu vollenden. Durch die neue directe Linie wird für die Telegraphenverträge Deutschlands mit Amerika eine schärfere und zuverlässigere Verbindung geschaffen, weil dieselbe von dem Gebiete anderer Länder nicht abhängig sind und durch Störungen und atmosphärische Electricität aus oberirdischen Linien verursachten Störungen nicht ausgesetzt ist. Ein weiteres wichtiges Ergebnis dieser Linie besteht darin, daß nach ihrer Eröffnung die Verbindungen der Telegraphen von Deutschland nach Amerika wesentlich erleichtert und denselben gleichgestellt werden, welche in den unmittelbar am Ocean gelegenen Ländern, England und Frankreich zur Erhebung kommen.

„Kommt, laßt uns unseren Kindern leben“ herausgab. Seit 1837 galt seine Thätigkeit hauptsächlich der Pflege und Erziehung der Kinder im 1. Lebensalter. Fröbel starb im Alter von 70 Jahren zu Marienthal bei Biebrich am 21. Juni 1852. Unstreitig war Fröbel von wahrer Liebe zu den Kindern erfüllt; aber es mangelte ihm an dem eigentlichen Verständnis der Kindesnatur, die er viel zu sehr von seinem abstract philosophischen Standpunkte aus und eben darum nicht in ihrer vollen Wahrheit und Wirklichkeit schaute. Der Schwerpunkt seines Systems und damit seine Verdienste um die Pädagogik überhaupt liegen in den von ihm begründeten Kindergärten, in deren Einführung er die eigentliche Aufgabe seines Lebens gesehen hat. In ihnen wollte er den Tausenden verwahrloster Kinder, welche das schulpflichtige Alter noch nicht erreicht haben, einen Gehil für das Leben, was ihnen das Klosterhaus nicht gewährt. Durch harmonisch geordnete Spiele und andere Einrichtungen sollten hierbei die ergebendsten Einflüsse zur Geltung kommen. An dieser Idee selbst ist nichts zu tadeln; auch die seit Oberlin bestehenden Kleinkinderschulen dienen zu wesentlich demselben Zweck. Nur die Art und Weise, wie Fröbel die Sache durchführt, das vielfach Unnatürliche und Unbillliche, welches dieses Spielssystematik anhaftet, und vor Allem das Zurücktreten des christlichen Elementes müssen wir beanstanden.“

Es läßt sich dem noch hinzufügen: Das unzweifelhaft große Verdienst dieses opferthätigen Mannes besteht in Folgendem: Fröbel hat Ordnung in das Kindes Spiel gebracht; er hat gezeigt, wie man alle Kräfte des Kindes, die geistigen und leiblichen, mit dem Spiel und durch das Spiel bilden kann, und wie

— Eine von ihrem Gatten getrennt lebende Ehefrau, welche nicht zum Zwecke der Fortführung des ehelichen Lebens, sondern zu anderen Zwecken in die Wohnung ihres Gatten dringt oder gegen dessen ausdrückliches Verbot darin verweilt, macht sich dadurch nach einem Urtheil des Reichsgericht, III. Strafsenats, vom 4. Februar d. J., des Hausfriedensbruchs schuldig. — Entläßt ein Gefängnißwärter einen Strafgefangenen vor abgelaufener Strafzeit aus der Haft, so ist nach einem Urtheil des Reichsgericht, I. Strafsenats, vom 2. Januar d. J., der Gefängnißbeamte wegen strafbarer Beförderung der Entweichung eines Strafgefangenen aus § 347 Abs. 2 zu bestrafen, selbst wenn der Gefangene bei seiner Entlassung aus dem Gefängniß sich in dem Glauben befindet, daß seine Strafzeit abgelaufen sei. — Wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck durch Abdruck der v. Ururtheile Reminiscenzen (nach dem Artikel der „Neue“) wurde heute der frühere Chefredacteur der „Tribüne“, Dr. Lipmann, zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — Seit einigen Tagen kommen jüdische Auswanderer aus Rußland in größeren Trüpfen von 150, 250 und 300 Personen durch Berlin, um von hier weiter nach Hamburg zu fahren und sich dort nach Amerika einzuschiffen. Der größte Theil dieser Leute wurde auf Kosten eines jüdischen Vereins befördert. Andere größere Hüfe sollen noch folgen.

München, 19. April. Zur Geschichte des durch das gestrige Votum der Kammer der Reichsräthe bestätigten Antrages in Betreff der Tegegniser Erklärung vernehmen wir, „R. Corr.“ nachträglich, daß die Fraktion der äußersten Rechten der Kammer der Abgeordneten zuerst beschloßen hatte, dem Antrage nicht beizustimmen und daß hauptsächlich deshalb Pfarrer Dr. Schäfer seinen Austritt aus der Kammer erklärt hat; erst später hat die Fraktion sich für die Zustimmung zu dem Antrag entschieden. Demals war auch mit Bestimmtheit versichert worden, es stände die Zustimmung der Kammer der Reichsräthe zum Antrag in sicherer Aussicht.

München, 20. April. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten motivirte der Abg. Diehl seinen Antrag auf Revision der Reichsgewerbeordnung und Einführung obligatorischer Annahmen in längerer Rede. Abg. Gämmer spricht dagegen; er giebt die Nothwendigkeit einer Abhilfe zu, aber der Antrag, wenn er auch alle Gebrechen der jetzigen Zustände aufhabe, sei nicht das rechte Mittel der Abhilfe. Mit dem leeren Begriffe „obligatorische Annahmen“ und mit Zwangsmaßregeln werde nichts erreicht. Wenn die eigene Kraft ausgegange, verlange man immer Staatshilfe. Angesichts der erfolgten Revalute (Weldächer) möge doch die Partei der rechten Seite mit dem ewigen Antrag stellen einmal aufhören. Abg. Luthardt ist für den Antrag Diehl, namentlich für Zwangsmaßnahmen; freiwillige Annahmen würden nie eine allgemeine Beteiligung finden. Abg. Fischer ist gegen den Antrag, weil er ungenügend und wirklos sei. Der Minister des Innern erklärt, den Antrag nicht berücksichtigen zu können, weil zunächst die Wirktungen der Gewerbeordnungsnovelle von 1881 und des jüngst publicierten Normalmunungsstatuts abzumorden seien; die Regierung vermenge in Zwangsmaßnahmen keineswegs das Heil des Handwerks zu erblicken; von den eingeforderten Gutachten der Handels- und Gewerbekammern sei nur das einer einzigen Kammer für Zwangsmaßnahmen, die von 7 dagegen; auch im Wanderrathe und Reichstage bestie keine Geneigtheit dafür. Abg. v. Schauß befaßt sich sehr energisch die Motive des Antrags und hebt die Vorzüge des Zwangsmaßgesetzes von 1881 hervor. Es sind noch mehrere Redner vorgemerk, aber auf Antrag Rupp wird die Diskussion geschlossen. Nach dem Schlußworte des Antragstellers wird der Antrag Diehl bei namentlicher Abstimmung mit 80 gegen 59 Stimmen angenommen. Rosenberger giebt seinen Antrag, die Bahn von Pöding nach Passau betreffend, bis zum nächsten Landtage zurück.

Coburg, 18. April. (Fr. Journ.) Mit einer seltenen Feiertagsfeier wurde heute der gemeinschaftliche Landtag eröffnet; Präsident Berlet hatte ein Vierteljahrhundert als Präsident des vereinigten Landtages vollendet. Das gemeinsame Staatsministerium und sämtliche Abgeordnete hatten sich in feierlicher Weise in dem geschmückten Sitzungssaale versammelt. Der Vizepräsident Rütger eröffnete die Feiertagsfeier mit einer, die Verdienste des Jubilars ehrenden Ansprache, die den Glückwünschen des Landtags Ausdruck gab.

Damoch wurde dem Jubilär namens der Abgeordneten ein prachtvoller silberner Tafelaufsatz und ein Vorderstrang überreicht. Staatsminister v. Seebach entbot die Glückwünsche des Herzogs und des Staatsregierers, besaß, daß ein 25jähriges Landtagspräsidenten-jubiläum wohl einzig in Deutschland dasthe. Der Minister schloß mit der Ueberreichung des Sterns zum Comthur des Koeniglichen Hausordens. Präsident Berlet dankte tiefbewegt und eröffnete die Sitzung, in welcher die Regierungsvorlagen, darunter der Etat, entgegengenommen wurden.

Hamburg, 19. April. Man schreibt der „Post“: Die Affäre des Staatssecretärs Dr. Eckardt war hier seit mehreren Wochen ein offenes Geheimniß; doch hat man derselben kaum ein Gewicht beigelegt, da der russische Generalconsul, Graf v. Cassini, gar keine politische Mission hat, sondern der politische Vertreter Rußlands der Ministerresident, Staatsrath Frhr. v. Wengen ist. Es kommt hinzu, daß sich Dr. Eckardt, welcher früher Chefredacteur des „Hamb. Corr.“ war, bei seiner Berufung in den Senat ausdrücklich ausbedungen hatte, daß er keine literarischen Arbeiten und Correspondenzen fortsetzen könne, was ihm auch gern zugestanden wurde, denn der Gehalt eines Staatssecretärs ist keineswegs ein so opulentes — er beträgt nur 10 500 Mk., während Dr. Eckardt beim „Hamb. Corr.“, wenn wir nicht sehr irren, 12 000 Mk. bezog. Es würde in Hamburg sehr unangenehm „vermerkt“ werden, wenn man eine so unzweifelhaft Kraft, wie es Dr. Eckardt ist, aus einer so geringfügigen Affäre (Dr. Eckardt kennt die russischen Zustände durch den langen Aufenthalt im Barenreich sehr eingehend) scheiden ließe. Der Genannte ist ein literarisch und politisch hochgebildeter Mann und ebenso human, wie reorganisationsbegeistert.

Wien, 20. April. Der Graf Julius Andrássy wurde heute Mittag 1 Uhr vom Kaiser in Audienz empfangen und verweilte über eine halbe Stunde bei dem Monarchen. — Die diplomatischen Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen wurden heute abgeschlossen. Vormittags fand die letzte Konferenz statt. Schon gestern wurde hinsichtlich aller schwerenden Positionen des Zolltarifs die vollständige Einigung im schätzvollsten Sinne erzielt. Beide Regierungen haben, wie die „R. fr. Pr.“ erzählt, alle jene Forderungen des österreichischen und des ungarischen Zollauschusses, welche eine Verschärfung des protectionistischen Systems bebrachten, acceptirt. Ueberdies wurden auch die von der ungarischen Regierung gemachten Zugeständnisse für einzelne Industriezweige österreichischerseits concedirt. Die Differentialzölle wurden auf sämtliche Colonialwaaren ausgedehnt. Hinsichtlich des Differentialzolls für Petroleum liegt wohl noch kein definitiver Beschluff vor; nach den vorherrschenden Dispositionen ist es jedoch wahrscheinlich, daß die Opposition der Polen gegen diese Begünstigung der Hofenplätze obliegen wird. Heute Vormittag fand noch eine Schlußberatung der beiderseitigen Finanz- und Handelsminister im österreichischen Finanzministerium statt, in welcher die Verhandlungen signalisirt wurden. Die ungarischen Unterhändler beabsichtigen, noch heute Nachmittag abzureisen. — In der heutigen Plenarsitzung der ungarischen Delegation wurde nur der Bericht des Directorauschusses vorgelegt dessen Drucklegung und Vertheilung beschloßen. Der Bericht bespricht eingehend die Regierungsvorlage und den Vorschlag, wie auch die Situation auf dem Insurrectionshauptfeld und motivirt die vom Reichstag beantragte Abstrich von 2 033 000 Fl. wie die Richtigechtung des Birements für den Betrag von 16 001 000 Fl. Der Präsident Cardinal Haynald wollte anfänglich die nächste Sitzung auf morgen anbrauchen, doch ließ er namentlich seitens der Opposition auf Widerstand. Graf Apponyi betonte die außerordentliche Wichtigkeit des Gegenstandes und den Ernst der kommenden Debatte und bemerkte, daß er damit die große Gile nicht in Verbindung bringen könne. Nachdem mehrere Deputirte für und dagegen gesprochen hatten und Minister Szlavay erklärt hatte, daß die gemeinsame Regierung die Auberäumung der Sitzung für Sonnabend Nachmittag acceptiren könne, wurde selbst für diesen Tag auf 5 Uhr Nachmittag festgesetzt. Es spricht sich ganz besonders die Opposition, namentlich die Deputirten Graf Apponyi, Szlavay und Pulszky, auf äußerste Heben vorzug. reiten. — Die Wahlreformcommission des Herrenhauses hat gestern die vom Abgeordnetenhaus beschlossene Aenderung an der Reichsrechtswahlordnung (lex Reichthamer) mit 8 gegen 6 Stimmen unverändert angenommen. Zum Referenten wurde Fürst Windischgrätz

Vorteil für Intelligenz und fruchtbarere Gerechtigkeit machte sachlich zutreffende Bemerkung beachten sollten. Es heißt da z. B.: „Fröbel's „Kindergärten“, so wenig sie dem auf kirchlichem Standpunkte stehenden genügen mögen, bilden doch immerhin einen beachtenswerthen Beitrag zur praktischen Lösung der Kindererziehungsfrage, und christliche Kleinkinderschulen werden nur gewinnen, wenn sie das wirkliche Gute und Wertvolle derselben sich zu eigen machen.“ Auch dürfen wir in unserm Urtheil über den Mann nicht unbillig sein. Wenn er in kirchlich-religiöser Hinsicht den Grundgedanken des Rationalismus halbtig, so wollen wir dabei nicht vergessen, daß er damit nichts mehr und nichts weniger, als ein Kind seiner Zeit ist, die im Großen und Ganzen eben in der möglichsten Verflachung und Verflüchtigung alles positiv Christlichen und Kirchlichen ihre besondere Stärke sah. Daß mit dieser Richtung eine gewisse Frömmigkeit sich wohl vereinen ließ, zeigt auch Fröbel's Persönlichkeit. Von entscheidender Bedeutung für seine Laufbahn wurde sein Bekanntwerden mit einem Schuldirector in Frankfurt a. M. Einige Jahre später lernte er in der Schweiz Pädagogen kennen, unter dessen Einfluß vorzüglich Fröbel's pädagogische Ideen entstanden sind. Nachdem er im Kiew'schen Freicorps die Fehltzüge von 1813 und 1814 mitgemacht, begründete er im J. 1816 zu Griesheim bei Stadt-Ilm eine eigene Erziehungsanstalt, die er im folgenden Jahre nach Reilbau bei Rudolstadt verlegte. Für sein pädagogisches System suchte er durch verschiedene Schriften Anhänger zu gewinnen. Den ersten Kindergärten hat er in Blankenburg eingerichtet, wo er im J. 1844 auch das für die Unterweisung kleiner Kinder bestimmte Buch:

man schon bei den Kleinen im Alter von 3 bis zu 6 Jahren die Verunft, die Freude zur Arbeit, zum und am Gutes überhaupt wecken kann.

**Die Erbllichkeit der Seele.**

Der Fortschritt der Naturwissenschaften hat auch die Psychologie, die Lehre von der Seele, auf ein völlig neues Gebiet gedrängt, und anstatt der früher angestellten, oft unfruchtbaren Betrachtungen und metaphysischen Speculationen, sehen wir auch in dieser Wissenschaft — und wohl nicht zu ihrem Nachtheile, die Beobachtung, das Experiment, zur Geltung kommen. Ein ganz neues, eigenartiges Werk auf diesem Gebiete erschien vor Kurzem bei Gerners-Boulière in Paris. Es führt den Titel: „L'hérédité psychologique par Th. Ribot.“ Das Buch bildet einen Theil des unter dem Titel: „Bibliothèque de philosophie contemporaine“ bekannten Sammelwerks.

Wir wollen nicht sagen, daß der Verfasser hinsichtlich aller Thatsachen, auf welche er sich stützt, etwas absolut Neues geliefert hätte. Unsere Arzeneylehre wissen zum Beispiel recht gut, wie groß der Antheil der Erbllichkeit (Heredität) hinsichtlich der Veranlagung zu Geisteskrankheiten ist; auch die Erbllichkeit der Anlage zum Selbstmord gehört zu den bekannten Thatsachen. Allein es kommt nicht darauf an, ob eine oder die andere von Ribot mitgetheilte Beobachtung bereits bekannt sein sollte; so wie er keine Behre vorbringt, wie er eine Fülle bisher nicht verwerteter Material vorbringt, wie er seine Gelehrte feststellt, bietet er ein neues, bedeutsames Werk.

Dieses Werk zerfällt in 3 Theile, von welchen ein

Abchnitt unter dem Titel Maladies de la mémoire schon früher erschien und damals bereits in der wissenschaftlichen Welt bemerkt wurde. Wollig ungegearbeitet bildet diese Monographie einen Befandtheit des heutigen Werkes. Die 3 Theile, in welche das Buch zerfällt, behandeln: 1) die Thatsachen, 2) die Gründe, 3) die Folgerungen, welche sich aus den Thaten ergeben. In einer kurzen, vorwissenschaftlichen Einleitung spricht sich der Verfasser zunächst über die physiologische Heredität aus.

Die Erbllichkeit, sagt er, ist das Gesetz, demzufolge das Gleiche wieder sein Gleiches erzeugt. Für die Species bedeutet sie Das, was die persönliche Identität für das Individuum ist. Man kann den Menschen betrachten nach seinem Organismus, nach seinem Dynamismus, nach seinem physischen und nach seinem geistigen Leben. Die physiologische Heredität wurde sehr genau erforscht, aber hinsichtlich der psychologischen Heredität war dieses weit weniger der Fall. Dennoch sind beide Gattungen von Phänomenen, obgleich so verschieden nach der gedanklichen Seite, in Wirklichkeit doch so nahe mit einander verknüpft, daß es zweifelhaft erscheint, in großen Hüfen Das, was man von den Erscheinungen der erstern Art weiß, zu wiederholen. Ribot erinnert nun daran, wie sich die Erbllichkeit auf alle Elemente und auf alle Functionen des Organismus erstreckt; auf die Hüfe, auf die Gedächtnißbildung, auf den Wachs, auf die Farbe der Haut, auf den Umfang des Körpers und auf die Beschaffenheit der verschiedenen Theile des Schädels, auf die Zahl der Finger, die Wirbel und die Hüfe und namentlich auf das Volumen des Gehirns; auf die Fruchtbarkeit, die lange Lebensdauer, die Muskelkraft, die Anomalien

gewählt. Die verfassungstreue Minorität hat zwar gestern ein Minoriitätsvotum nicht angemeldet, sie wird aber ein solches einbringen. — Die „Deutsche Bzt.“ läßt sich aus Ragusa melden, der „Auffstand, welcher infolge der für die Dalbinjel Russina angeordneten Rekrutierung in Probori und Raina ausgebrochen sei, werde in Ragusa als ernst betrachtet. Die aus der Krimosche zurückgezogenen Truppenteile hätten Befehl erhalten, theils nach der Krimosche zurückzukehren, theils nach dem auf das Neue insurgierten Gebiete abzugehen. Die Regiments des dalmatinischen Regiments Weber, welche hätten entlassen werden sollen, verblieben infolge der neuen Sachlage unter der Fahne.

Prag, 20. April. Das Wahlcircular des verfassungstreuen Wahlcomités des böhmischen Großgrundbesitzes lautet nach der „Pr.“, wie folgt: Das Wahlgesetz vom Jahre 1852 ungeachtet der Nachweise für das Abgeschickene aus dem Wahlsieger des Wahlgesetzes in Böhmen ist durch die Wiederholung desselben in Verbindung gekommen und wurde die Wahlkraft auf den 18. Mai d. J. ausgedehnt.

Das Wahlcomité des conservativen Großgrundbesitzes hat an das der Verfassungspartei ein Schreiben, als auch an die Wählerliste ein Circular geschickt, in welchen ein neues Compromiß auf Grundlage des bisherigen Stimmverhältnisses angetragen wird. Da dem unterzeichneten Wahlcomité bei der Vergleichen des Textes des aus denselben gerichteten Schreibens mit dem erwähnten Circular an die Wähler, theils über den zeitlichen Anfang des Compromißantrages aufzuheben, theils es derselbe für seine Pflicht, in dieser Hinsicht am Wahltag zu erklären. Derselbe wurde nach diesem Inhalt, daß das angebotene Compromiß nur auf die Dauer des gegenwärtigen laufenden Reichstages beschränkt sein solle und somit nicht eine Auflösung des Reichstages sein. Und erstehen würde.

Die Befestigung ist selbst notwendig, um die Besetzung des von der Wählerversammlung am 19. Januar 1892 erklärten Mandates auszuführen, welches ihn ermächtigt, sofort eine definitive Annahme zu geben.

Nach dem von dem polnischen Uebertragung steht, welche in dem Wahlkreise vom 20. Januar 1892 zum Ausdruck gebracht wurde, machte ein Compromißantrag als unannehmbar bezeichnet werden, der von einer Seite ausgeht, die den verfassungstreuen Wählern des Großgrundbesitzes ein ganz bedeutungsloses Zugeständniß, das eine nur in der Beziehung eines Reichstagsmandates für vorübergehende Zeit Dauer besitzt, anbietet, in gleicher Zeit aber erfolgreiche Wählungen davon abhält, ein Gesetz zu Statute zu bringen, durch welches dieselben Wähler in effectives und wirkendes Rechtthum gesetzt werden sollen, bezüglich aller der Annahme nach, als bei der jetzt geltenden Compromißanfrage weniger von dem Wohlstand getrogen, die gemeinsamen Interessen des Großgrundbesitzes in Böhmen zu realisieren, als dessen verfassungstreue Partei als verfassungstheueren Beschäftigten unzulänglich hinzustellen. Das Wahlcomité überläßt es dem politischen Willen der Wähler, einen Antrag zu wärmen, der mit der einen Hand gibt, was mit der andern für die Zukunft doppelt zurückgenommen werden soll, und ein Anerkennen zu heucheln, welches auch demoralisirt geistlich den Wähler ist, der vielleicht schon binnen Kurzem die verfassungstreuen Wähler vor die praktischen Konsequenzen des erwähnten Gesetzes gestellt sein werden. Das unterzeichnete Wahlcomité hielt sich für berechtigt, den gemachten Vorschlag abzulehnen; das Wahlcomité glaubt aber auch im Sinne der verfassungstreuen Wähler zu handeln, wenn es angeht die Ausschüsse der letzten Wahl für dieses Mal von der Aufstellung eines Candidaten absteht und an die Reformgesetze nach dem Reichstageswahlgesetz vom 18. April 1892.

Das Wahlcomité des verfassungstreuen Großgrundbesitzes: Franz Ritter v. Szalay, Kaiserliche Hofrath, Johann Ritter v. Kögler, Kaiserliche Hofrath, Dr. Johann Ritter v. Hübner, Kaiserliche Hofrath, Dr. Johann Ritter v. Hübner, Kaiserliche Hofrath, Dr. Johann Ritter v. Hübner, Kaiserliche Hofrath, Dr. Johann Ritter v. Hübner, Kaiserliche Hofrath.

Agram, 20. April. Man telegraphirt der „Pr.“: In der heutigen Sitzung des kroatischen Landtags wurde die Debatte über die Finanzmaterie zu Ende geführt. Es sprach m. Marincovic, Rajacic und Polnegovic gegen den Ausschussantrag. Der Sectionschef Slavovic vertheidigte den Standpunkt der Regierung, Mikulovic den Antrag des Comités. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Comités einstimmig abgelehnt und ein Amendement Spivick' angenommen, welches lautet:

Der Besatz hat dafür, daß die Stadt Zime mit dem Recht, den Hafen und dem Territorium einen Theil des Reichthums Kroatiens bildet und daß diesem Rechte weder das Recht, noch der 26. irgendwas perjubiret.

Rom, 19. April. In der Deputirtenkammer war vorgestern endlich die beschlußfähige Anzahl von Deputirten, die absolute Mehrheit der nicht deutlichen oder legal verbundenen Mitglieder anwesend, und man konnte zu den wiederholt beschobenen Schlusssitzungen durch Abgabe weißer oder schwarzer Rügen fahren. In derselben Sitzung wurde dann die Vorlage über die neuen außerordentlichen Credits-

fordernisse in Beratung genommen. Verlangt wird eine Erhöhung der ordentlichen Creditausgaben um circa 18 Millionen Lire jährlich und eine Vermehrung der außerordentlichen Creditausgaben um 160 Millionen innerhalb 5 Jahren. Zur Deckung dieser Ausgaben ist u. A. auch eine Militärsteuer auf die Unzulässigen oder vom Militärdienste Befreiten, die 9 Millionen Lire abwerfen soll, ferner eine auf Staatsdomänen und Kirchengebäude zu basirende Creditoperation vorgeschlagen, welche letztere 60 Millionen ergeben soll, das Uebrige soll aus den erwarteten Mehreinnahmen bestritten werden. Das letztere möglichst sein werde, bezweifelte gleich der erste Redner, Veraggi, obgleich er sich aus Gründen des Patriotismus für die militärischen Mehrausgaben erklärte. Der zweite Redner, Satta, sprach sich gegen die Vorlage aus, nicht der Kosten wegen, sondern wegen der seiner Meinung nach unrichtigen Verwendung. In der heutigen Sitzung befürwortete die Majorität dringend eine Veränderung der Befestigungsfront von Verona, da in einem unglücklichen Kriege Verona unbedingt gehalten werden müßte; ferner den Ausbau von Grenzorten gegen die Sponzorensche, namentlich aber von Grenzorten gegen Frankreich. — In der Commission der Kammer zur Prüfung des Handelsvertrages mit Frankreich sind von 9 Mitgliedern 8 für die Annahme des Vertrages.

London, 18. April. (D. R.) Bei der gestrigen Beratung des Militärbudgets im Unterhaus stellte Labouchere den Antrag, die Ausgaben in der Armee, die dem Lande jährlich 106,000 Pfd. St. kosten, aus Gründen der Sparlichkeit abzuschneiden. Er fand darin aber keine Unterstützung von irgend einer Seite, ebensowenig dabei, daß die Verbandlungen der Königin reducirt werden sollten. Eine längere Discussion entspann sich über einen Antrag von Secretary of the Army, welcher vorschlug, das Unterhalt ihrer Frauen und Kinder vermindert zu werden; wenn ein Mann Frau und Kinder verläßt und sich für die Armee anwerben läßt, muß jetzt die Frau erst zur Armenverwaltung gehen und dann gegen den Vorgesetzten ihres Mannes eine Citation erlassen; dann muß sie eine Summe von mindestens 2 Pfd. Sterl. deponiren, damit der Soldat von dem Plage, wo er liegt, nach dem Wohnort der Frau und zurück befordert werden kann. Aber wenn eine Frau alle diese Schwierigkeiten überwinden hat und ihr Mann per se, wenn der Mann Seigent, und 3 Pence, wenn er Gemeiner ist, zugestanden worden, steht es noch der Entscheidung des Staatssecretärs zu, die Zahlung gutzuheißen, oder zu inhibiren. Der Minister erklärte die Frage der Ermüdung werth, aber sie müsse sorgfältig untersucht werden; er könne jetzt nicht dem Antrage bestimmen, versprach jedoch, die Sache endlich zu erwägen und hoffe, im nächsten Jahre Vorkehrungen zu machen, wenn solche erforderlich seien. Serjion's Antrag wurde mit 116 gegen 49 Stimmen verworfen.

London, 19. April. Robert Maclean, welcher den Mordversuch auf die Königin von England unternahm, ist heute von der Jury als geistig unzurechnungsfähig freigesprochen worden. Der Proceß begann gestern früh vor dem Schwurgericht in Reading. Der Vorsitzende des Gerichts, Lord Coleridge, erinnerte die Geschworenen daran, daß die Anklage auf Hochverrath in Großbritannien glücklicher Weise zu den Seltenheiten gehöre. — Er sprach sich in dem Augenblicke wohl nicht an Irland — und wies darauf hin, daß das gegen Hochverrath gerichtete Gesetz bereits im Jahre 1852 erlassen sei. Die Geschworenen erkannten nach längerer Beratung an, daß Maclean's Fall sich als Hochverrath qualificirte, und es wurde darauf zur Verhandlung geschritten. Die Anklage wie die Angeklagten fördern nichts Neues zu Tage. Montagu Williams vertheidigte den Angeklagten in geschickter Weise, indem er darstellte, wie sein Client von Jahr zu Jahr mehr dem Irrsinn verfallen sei. Das Zeugniß, welches die Aerzte, insbesondere die Irrenärzte Pittchin, Gheldon und Sheppard über den Geisteszustand Maclean's abgaben, ließ den Geschworenen keine andere Wahl, als den Spruch auf Nichtschuldig zu fällen. Der Verurtheilte wird „bis auf weitere Entscheidung der Königin“ in Haft gehalten werden. — Aus Irland wird heute eine lange Reihe von mehr oder minder neuen Landverdrößen gemeldet. Bei Rilketty, Grafschaft Limerick, wurde ein Querschnitt namens Rodee ermordet gefunden, und am Dienstag Morgen wurde eine Constablerhälfte bei Schloß Suir in der Nähe von Cashel in die Luft gesprengt, ohne daß indeß Jemand verletzt worden wäre. Seit dem

schwachen Bewußtsein seiner Bewegungen, wenn er eine Cigarre nimmt, sie anzündet und an die Lippen bringt, aber er hat das Gefühl der Unbequemlichkeit und der Anstrengung, wenn er unter gegebenen Umständen gegen dieses selbstgeschaffene Bedürfnis ankämpfen muß. Die instinctiven Handlungen beanspruchen so zu sagen keinerlei Anstrengung. Geht man zu den Wahrnehmungsfähigkeiten über. Jedes Thier erbt von seinen Aeltern eine gewisse Summe und eine gewisse Beschaffenheit seiner Sinne. Der Hund erbt nicht nur den Geruchssinn, sondern auch diejenige Eigenart dieses Geruchsinns, welche ihn zu einem bestimmten Act von Jagd befähigt. Der Geflüßsinn und seine Organe, das Gesicht und das Auge, das Gehör und das Ohr, der Geruch und Geschmack, ebenso wie die Organe dieser Sinne modificiren sich durch erbliche Uebertragung. Dieses ist außer Zweifel. Man kann das Alles von den Gewohnheiten sagen. Um hier die Rolle der Heredität zu verstehen, darf man nicht aus dem Auge verlieren, daß das Gedächtniß seinem Ursprunge nach eine zum Leben gehörige Eigenthümlichkeit (propriété vitale) bildet, eine Fähigkeit des Organismus, gewisse Zustände in sich aufzunehmen und den empfangenen Eindruck wieder hervorzubringen. Das Gedächtniß ist eine Art Gewohnheit. Nicht gibt hier zahlreiche Beispiele. Eines der merkwürdigsten wählen wir. Er kennt einen Vater, der in seinen jungen Jahren die schlechte Gewohnheit annahm, die letzten Wägen Brod des von ihm verzehrten Frühstücks im Grunde zu behalten. Sein Sohn erbt dieselbe Unart. Für die Uebertragung des intellectuellen Gedächtnisses und besonders dessen, was man

1. April sind nicht weniger, als 250 Verdächtige auf freien Fuß gesetzt worden.

Kopenhagen, 20. April. (Tel.) Der serbische Gesandte Petronowic hat dem König heute das Notificationsschreiben über die Erhebung Serbiens zum Königreich überreicht. — Die Herzogin v. Cumberland wird nächsten Sonnabend hier zum Besuche erwartet. Der Kronprinz hat infolge dessen die beabsichtigte Reise nach London verschoben.

St. Petersburg, 20. April. (Tel.) Der „Reg.-Anz.“ veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, welcher allen Militärpersonen verbietet, öffentlich politische Reden zu halten oder öffentliche Kritik zu üben, da dies nicht dem Geiste der Disciplin entspricht. Gleichzeitig wird eine frühere Anordnung bestätigt, wonach auch den Beamten des Kriegsdienstes verboten bleibt, ohne Genehmigung ihrer Vorgesetzten irgend welche Druckschriften zu veröffentlichen, welche auf die inneren oder äußeren Verhältnisse des Auslandes Bezug haben.

— In Bezug auf den Verfasser der neulich in der Rubrik „Zeitungschau“ erwähnten, vom württembergischen Reichshof erlassenen Schmahschrift, einen gewissen Trubnikow, erfährt die „Nordd. Allg. Bzt.“, daß Trubnikow, ein über beleumundetes Subject, das bis vor Kurzem im Ministerium des Innern beschäftigt war, seiner Stellung infolge des erwähnten brutalen Pamphlets alsbald verlustig gegangen ist.

— Wie der „Polit. Corr.“ aus Warschau unterm 18. d. gemeldet wird, ist ein jüdischer Apotheker in St. Petersburg und Moskau nicht gelungen, den Widerruf der Verordnung, betreffend den unangenehmen Verkauf ihrer Geschäfte, durchzusetzen. Der Verkauf hat bereits begonnen, selbstverständlich mit großem Verluste für die Betroffenen. Die Zahl der Juden, welche in der letzten Zeit Moskau verlassen mußten, wird auf ungefähr 5000 beziffert.

Belgrad, 20. April. (Tel.) Der König hat heute, von der Königin, dem Thronfolger und den Ministern begleitet, die Rundreise durch das Land angetreten.

Dukareff, 20. April. (Tel.) Die Königin hat seit ihrer Erkränkung heute zum ersten Male wieder eine Ausfahrt gemacht. — Zur Ergänzung des am 30. vor. M. von der Deputirtenkammer genehmigten Gesetzesentwurfes über die Verbesserung der Lage des Bauernstandes wird von Kociet morgen der Kammer ein weiterer Gesetzesentwurf vorgelegt werden. Nach dem ersten Artikel desselben sollen alle von den Bauern der Grundbesitzern und Pächtern gegenüber contractirten Schulden, welche die Bauern durch zu leistende Arbeiten zurückzahlen sich verpflichteten und die nach den Bestimmungen des diesbezüglichen früheren Gesetzes contractirt wurden, den Gläubigern vollständig von Staats zahlbar zu werden. Nach Artikel 6 des Entwurfes sollen die Bauern das Capital und die Zinsen dem Staate in kleinen Annuitäten zurückzahlen. — Nach einer Meldung aus Galacz wird die Eröffnung der Session der europäischen Donaucommission nicht vor dem 10. L. M. erwartet.

Dresdner Nachrichten

vom 21. April.

E. Die Kirchblithe steht gegenwärtig in den Höhenlagen am Dresden, als am Cofsebauda-Oberwarte-Weistrop, ferner Benrich-Sompff-Altfanken u. s. w., nicht minder auf den Berglehnen am Pappeberg-Helzenberg-Schönfeld, sowie am linken Elbufer oberhalb Prohlitz-Redwitz-Dehna u. s. w. in vollster Blüthe, während die Blüthen der meisten Bäume in den Niederungen, die ja ohnehin durch die Nachtfröste von 6. zum 8. und von 9. zum 10. d. stark gefritten haben, bereits im Abblüthen begriffen sind. Da jedoch der jetzt auf den Bergen ungewöhnlich reich und schön ersolltete Flor nur wenige Tage andauern dürfte, indem die abnormen Witterungsverhältnisse der letzten Wochen ein rasches Abblüthen bedingen, so sind Ausflüge in die eingangs bezeichneten benutzigten Obsthügelanlagen spätestens bis Mitte der nächsten Woche auszuführen, wenn man den reizenden Frühlingsschmuck in seinem ganzen Umfange genießen will.

Provinzialnachrichten.

Chemnitz, 20. April. Die Aufnahmeprüfungen bei den hiesigen höheren Schulanstalten haben folgende Ergebnisse gehabt. Bei dem königl. Gymnasium waren 62 Schüler angemeldet, welche sämtlich aufgenommen werden konnten. Zum Eintritt in die

höchste Realschule hatten sich 75 Schüler, welche Bitter höher ist, als in den früheren Jahren, gemeldet, und wurden von denselben 70 aufgenommen. Die Zahl der bei den königl. technischen Lehranstalten aufgenommenen Schüler betrug 73. — Die bisher einer englischen Actiengesellschaft gehörige Chemnitzer Straßenbahn ist mit dem 15. laufenden Monats in das Eigenthum und die Verwaltung der deutschen Local- und Straßenbahngesellschaft zu Dortmund übergegangen, und es hat zu dieser Uebertragung der Concession, welcher mehrere Verhandlungen vorausgingen, der Stadtrath die erforderliche Genehmigung erteilt. — Im laufenden Jahre wird innerhalb des Chemnitzer Kreisfeuerwehrverbandes, welchem 28 Feuerwehren angehören, ein Instructionscursus für Chargirte stattfinden. Derselbe wird unter Oberleitung des hiesigen, überaus thätigen Branddirectors Weigand und unter Mitwirkung mehrerer Instructoren an drei Sonntagen dergestalt abgehalten werden, daß die Courtstretnehmer früh 10 Uhr antreten und mit Unterbrechung einer 1¼stündigen Mittagspause bis Nachmittag 5 Uhr abend. Es wird beabsichtigt, eine praktische und gleichmäßige Durchbildung der Chargirten zu erzielen und damit den betreffenden Corps geeignete Lehrkräfte zuzuführen. Das sehr dankenswerthe Unternehmen wird wesentlich zur Vervollkommenung der Feuerwehren dienen.

Freiberg, 20. April. Der „Fr. Anz.“ schreibt heute: Unsere gefrige Mittheilung über die angebliche Massenwanderung hiesiger Bergleute nach Südafrika hat doch eine positivere Grundlage, als wir annahmen. An einen hiesigen hohen Bergbeamten ging nämlich am gestrigen Nachmittag ein Brief aus Rußenburg in Transvaal (Südafrika) ein, der über die Anglegenheit näheren Aufschluß giebt. Der Grundbesitzer des Herrn Empfängers danken wir, den Brief selbst zu Jedermanns Einsicht in unserm Redactionsbureau für die nächsten Tage auslegen zu können. Im Interesse und gleichzeitig zur Warnung unserer Bergleute veröffentlichen wir jedoch nachstehenden Auszug desselben:

Sieben erläßt ich, daß der Besitzer des Pflanzengothofes und Goldmonopolist, Hr. Benjamin, beschäftigt, durch seinen hiesigen Agenten 300 Bergleute mit ihren Familien in Freiberg für Transvaal zu engagiren. Dar ist hierzu erwägen, daß ich als Besitzer und Freund meiner Landsleute, bei der Abnahme der, wie drastische Emigration durch die Agency der Gouvernements der Capcolonie und Natal hier angebahnt werden, ohne Intervention der deutschen Consuln, alle mögliche Hürden gegen die Bergwerkbewandlung für durchaus nötig halte und nur unter günstigen Bedingungen (Bedingungen, den africanischen Verhältnissen entnommen und durch künftige Contracte gestützt) zu einer solchen Einwanderung nach Transvaal taugen kann, im Hinblick auf die Verhältnisse, wie sie hier derzeit sind. Kommt diese Sache zu ihrer Begründung und zur Kenntniß der königl. hiesigen Regierung, und sollen die Auswanderungsbedingungen vertrauen, da keine offizielle Vertretung des deutschen Reiches in Transvaal existirt, so bin ich gern bereit, vor den Leuten mit Rath und That an die Hand zu gehen, somit es meine Zeit erlaubt und meine Kraft reicht. Im Voraus sei hier erwähnt, daß ein Contract, in Deutschland geschlossen, keine Wichtigkeit hier hat und nur erlangt, wenn er hier abgemacht und von beiden Parteien unterzeichnet ist vor dem betreffenden Landesrechte des Reiches. Der Transvaalstaat wird ein ausgezeichnetes Land für deutsche Einwanderer werden. Heute sind für Bergleute 16 bei der mir zweifelhafte Heimath bei der südafrikanischen Goldfelder im Ulgarminen eine Sicherstellung über die Hebung der die Leute nötig, falls der bergmännische Bau auf Gold nach ein paar Jahren nicht bräuhlen sollte, wie ich alle Urtheile habe, annehmen zu müssen.

Vermischtes.

In Gera fand am 20. d. früh die Hinrichtung des Raubmörders Gerhardt statt, welche durch den Scharfrichter Krautz aus Berlin vollzogen wurde. Der Verbrecher, der seinen Principal, den Getreideagenten Kühn in Gera, beraubt und Johann ermordet hatte, war trauendlich und gestift und hatte vor der Execution den Geistlichen noch gebeten, daß er an seine Aeltern schreibe und diese nochmals in seinem Namen um Verzeihung bitte. Dann knieten die Weiden in der Hülle nieder und sandten noch ein letztes, inniges Gebet zum Himmel. Als die gesetzlich zulässigen Zeugen hatte sich in dem Landgerichtssaal eingedrängt; das Stadtrathscollegium, 6 Gemeinderathe und die richterlichen Beamteten. Die Vertretung der Presse war ausgeschlossen.

Statistik und Volkswirtschaft.

Basel, 20. April. (Tel.) Die ledigliche Fehlung der St. Gotthardbahn findet vom 10. bis 17. Mai statt, der Fehlung zur Verfügung am 21. und 22. Mai. Die Dampfboote sind in Mailand. Das Programm ist noch nicht festgelegt. (Fortsetzung in der Beilage.)

Jahren wieder heim, mit staunenswerthen Studienmaterial bereichert. Eine Stellung als Lehrer in seinem Fach nahm er niemals an irgend einer Hochschule an und blieb in der Wissenschaft ein freier Privatgelehrter. Neben anderen früheren sehr thätigen Specialarbeiten wurden besonders seine sich ergänzenden Werke über die Entstehung der Arten („On the origin of species“ etc.; „Variation of animals“ etc.) und „Expression of the emotion in man and animals“ epochemachend für seinen Namen, sowie für die Wissenschaft und ihre Methodologie überhaupt. Sie bezeichnen kein zweites — und der große Gelehrte trauerte dies auch in seiner beschriebenen Objectivität niemals — die Erreichung der letzten Ziele der Wissenschaft, wohl aber einen bahnbrechenden Wendepunkt in der Art der Forschung, ja einen Einfluß, dem sich kein unbefangener Denker- und Forschergeist entziehen konnte. Darwin ist zu früh gestorben, insofern er bis zur letzten Zeit in den wichtigsten Arbeiten verweilt war; aber es war eine Gnade des Himmels, den Hochbegabten so lange wirken zu lassen, daß er noch in der Welt den einflussreichen ein fruchtbringende Auffassung seiner Darlegungen erlebte. Waren doch diese als willkommene Theorien von seinen Anhängern mit unheimlichem Materialismus miß ausgebeutet, von seinen Gegnern mit beschränktem Fanatismus bekämpft worden, ein Krieg der Hünden gegen Hunde, bei dem die Sache der Wissenschaft von vorn herein aus den Augen gelassen wurde. Dieser unglückliche Streit lobert nur noch hies und da zwischen Personen auf, die nicht der Wissenschaft, sondern ganz anderen Partheien dienen. Im Reich der unbefangenen Forschung ist der Jantarntempel längst geschlossen. O. B.

Ausstellung der Gewinne im Kgl. Palais am Taschenberg...

Große Lotterie des unter dem Präsidium Ihrer Majestät der Königin Carola von Sachsen stehender Albert-Vereins...

Loose à 5 Mark sind zu beziehen durch den General-Verbit der Lotterie des Albert-Vereins...

Victoria-Salon. Täglich Vorstellung. Wochentags: Anfang 8 Uhr. Sonntags: Anfang 4 und 7 1/2 Uhr.

Am 15. Mai a. er. gelangt zu dem vom 1. October 1880 an gültigen Kaufvertrage...

K. k. priv. Aussig-Teplitzer Eisenbahn-Gesellschaft. Bei der am 17. April 1882 im Beisein des landesfürstlichen Kommissars...

Curort Teplitz-Schönau in Böhmen. Die Eröffnung der k. k. Hof- und Badeanstalten...

Concursdict. Von Seite des k. k. Bezirksgerichts als Concursgericht wird kundgemacht...

Bei der am 17. April 1882 im Beisein des landesfürstlichen Kommissars Herrn F. L. Regierungsraths...

Heizung u. Ventilation. J. M. REINHARDT in Würzburg, Bayern. Ingenieur und Fabrikant.

K. k. priv. Aussig-Teplitzer Eisenbahn-Gesellschaft. Bei der am 17. April 1882 im Beisein des landesfürstlichen Kommissars...

Bei der am 17. April 1882 im Beisein des landesfürstlichen Kommissars Herrn F. L. Regierungsraths...

Localholzungen. Trockenanlagen. Prima Englische Gartenschläuche, deutsche Wasserschläuche.

Bei diesen Käufen werden auch für die ausgelassenen und rückgebliebenen Aktien die nach Maßgabe...

Bei der am 17. April 1882 im Beisein des landesfürstlichen Kommissars Herrn F. L. Regierungsraths...

Prima Englische Gartenschläuche, deutsche Wasserschläuche. Baeumcher & Co.

Bei diesen Käufen werden auch für die ausgelassenen und rückgebliebenen Aktien die nach Maßgabe...

Bei der am 17. April 1882 im Beisein des landesfürstlichen Kommissars Herrn F. L. Regierungsraths...

Prima Englische Gartenschläuche, deutsche Wasserschläuche. Baeumcher & Co.

Der Verwaltungsrath. K. k. priv. Aussig-Teplitzer Eisenbahn-Gesellschaft. In Ausführung des Beschlusses der am 17. April 1882 abgehaltenen 24ten ordentlichen Generalversammlung...

Chemnitzer Actien-Spinnerei. In Auftrage des Aufsichtsraths werden die Actionäre der Chemnitzer Actien-Spinnerei...

Prima Englische Gartenschläuche, deutsche Wasserschläuche. Baeumcher & Co.

Rittergutsverkauf. Ein Rittergut in der Gegend Oberlausitz eine Stunde von einer größeren Stadt...

A. O. Richter. Königl. Sachs. Hoflieferant. Schloßstrasse 6 Dresden 6 Schloßstrasse.

Zum Fleckausmachen. Brünner's Fleckwasser, Benzin, Crystallwasser, Fleckseife, Gallseife.

Venedig, Grand Hotel d'Italie, Bauer Grünwald. Hierzu eine Beilage.



Dresdner Börse, 21. April 1882

Table with columns for Staatspapiere, Renten, and various bonds. Includes entries like 'Preussische Staatspapiere', 'Renten', and 'Oesterreichische Staatspapiere'.

Table with columns for Eisenbahn-Aktien, Kredit-Aktien, and other securities. Includes entries like 'Berlin-Hamburger', 'Kredit-Anstalt', and 'Oesterreichische Kredit-Anstalt'.

Table with columns for Industrie-Aktien, Wechsel, and other financial instruments. Includes entries like 'Bismarck-Werke', 'Wechsel', and 'Kontokorrent'.

Table with columns for Wechsel, Wechsel, and other financial instruments. Includes entries like 'Wechsel', 'Wechsel', and 'Wechsel'.

Textual news and market commentary, including 'Dresdner Börse vom 21. April' and 'Bericht über den Verlauf der Börse'.

Table with columns for Wechsel, Wechsel, and other financial instruments. Includes entries like 'Wechsel', 'Wechsel', and 'Wechsel'.

Table with columns for Wechsel, Wechsel, and other financial instruments. Includes entries like 'Wechsel', 'Wechsel', and 'Wechsel'.

Table with columns for Wechsel, Wechsel, and other financial instruments. Includes entries like 'Wechsel', 'Wechsel', and 'Wechsel'.

Table with columns for Wechsel, Wechsel, and other financial instruments. Includes entries like 'Wechsel', 'Wechsel', and 'Wechsel'.

Textual news and market commentary, including 'Menz, Pakun & Co.', 'Koppel & Co.', and 'Familiennachricht'.